

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 50

Artikel: Kampf um Perlen
Autor: Eggebrecht, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kampf um Perlen

VON AXEL EGGBRECHT

Eine merkwürdige Entdeckung.

Herbst 1919.

Immer noch feiert die westliche Welt ihren Sieg, den glorreichen Sieg im «letzten aller Kriege». Noch sitzen sie in Versailles zusammen, dreheln und feilen an den Verträgen, in denen angeblich für ewige Zeiten die Ordnung der Welt festgelegt werden soll. Gerettet ist, so jubelt man, die Menschheit, die Gerechtigkeit, die Demokratie.

Gerettet ist vor allem das Leben. Das heißt: Die großen, die fetten Geschäfte. Die Toten des Krieges sind vergessen. Die Lebenden ahnen noch nicht, wieviel Elend aus dem ruhmvollen Siege noch entstehen wird.

Eine Scheinblüte kündigt sich an. In einem Rausch großer Projekte und Geschäfte feiert die Welt ihren Sieg. Der Krieg war ein Bombengeschäft. Der Frieden soll es nicht weniger sein. An allem soll verdient werden: An der Demobilisierung, an den Heimtransporten der Millionenarmeen, an den Reparationen.

In den Ländern der Sieger und der Besiegten genießt man in ausbrechender Lebensfreude das gerettete Leben. Unter dem Vorgeben, die heimgekehrten Helden zu feiern, drängen sich die Schieber und Kriegsgewinnler vor und geben den Ton an. Seit Menschengedenken hat es nicht so viele Bälle gegeben, wie in diesem Jahr. Überall, an jeder Ecke, werden in allen großen Städten der Welt Vergnügungslöcher eröffnet. Die große Mode der Negertänze bricht unaufhaltsam über die Welt herein.

London hatte in diesem Frühsommer und in diesem Herbst zum erstenmal wieder seine «Season»: Jene kurzen Wochen gesellschaftlicher Hochkonjunktur, in denen Theaterpremieren, große Konzerte, die Feste der hohen Aristokratie und jene Hofbälle und Empfänge stattfinden, bei denen zugelassen zu werden der höchste Traum jedes treuen Untertanen seiner Britischen Majestät ist. Seit jeher drängt sich in dieser Zeit der ganze Glanz des weiten Imperiums an der Themse zusammen. Während des Krieges hatte es das natürlich nicht gegeben. Jetzt aber, im ersten Friedensjahre, wirkte diese Schau der Macht und des weltbeherrschenden Reichtums wie eine besonders eindrucksvolle, nachträgliche Siegesfeier.

Aber selbst im präden, alten England schienen jetzt die Sitten ein wenig gelockert. Länger als früher dauerten die Bälle. Man tanzte bis in den Morgen hinein. Und einige junge Leute machten sogar den tollkühnen Versuch, die neuen, wilden Modetänze auch auf dem Parkett englischer Herzogspaläste einzuführen.

Eins der bestgelungenen Feste dieses Herbstes fand bei dem Lord M. statt. Das war ein enorm reicher Eisenmagnat, Herr über bedeutende Teile der mittelländischen Schwerindustrie. Als einer der hervorragendsten Kriegsgewinnler war er anlässlich des Friedensschlusses geadelt worden. Und gleich danach hatte er seine Frau geheiratet, ein um Jahrzehnte jüngeres Mädchen, eine von der ganzen Gesellschaft gefeierte Schönheit.

Es war natürlich, daß die junge Hausherrin im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand. Sie war buchstäblich die Königin ihres Festes. Man bewunderte sie nicht nur als Frau — man betete in ihr den Reichtum und den Erfolg an. Und gleichsam als ein Symbol, als ein für alle sichtbares Zeichen dieser Glückfülle trug sie um den Hals eine prachtvolle, lange, aus ungewöhnlich großen, reinen, mattblinkenden Perlen bestehende Kette.

Unter den Besuchern des Festes waren natürlich viele Kenner wertvoller Schmuckstücke. Alle waren sich darüber einig, daß man kaum jemals etwas so Prachtvolles gesehen hatte wie diese Halskette. Uebrigens war die Herkunft der auf Zehntausende von Pfund zu schätzenden Kostbarkeit wohlbekannt. Lord M., damals noch schlicht Herr M., hatte die einzelnen Perlen auf einer Ostasienreise während des Krieges von indischen Händlern zusammengekauft und zu einer Kette zusammengestellt lassen. Am Morgen seines Hochzeitstages hatte er sie seiner jungen Frau selbst umgelegt.

Und mit dieser herrlichen Perlenkette passierte am Abend dieses großen Festes ein kleines Malheur. Der

Trubel war auf dem Höhepunkt. In allen Räumen des Hauses wurde getanzt. Plötzlich entstand ein Lärm. Man lief zusammen. Die Hausherrin stand da, erregt, fast weinend. Rings um sie krochen einige Herren auf der Erde umher und sammelten etwas auf: Die Perlen der berühmten Kette. Sie war gerissen.

So etwas kann vorkommen. Und wenn es sich in einer so vornehmen Umgebung abspielt wie hier, dann ist ja nicht einmal zu befürchten, daß etwa eine Perle oder ein paar abhanden kommen könnten. Es kamen natürlich auch gar keine weg. Aber die ganze Situation war ein bißchen lächerlich gewesen. Und es fehlte auch nicht, wie stets bei solchen Gelegenheiten, an boshaft flüsternden Stimmen, die von einem bösen Omen sprachen.

Lord M. tröstete seine Frau: Das sei doch gar nicht so schlimm. Morgen käme die Kette zum Juwelier, würde neu aufgezogen — und alles sei in Ordnung. Aber die Hausherrin fand, daß ihr Fest nun einmal gestört sei. Sie zog sich bald zurück.

Am andern Tag wurden die Perlen von Lord M. persönlich bei einem der ersten Juweliere in Bond Street abgegeben. Ein paar Stunden später saß er mit seiner jungen Frau beim Diner und beide lachten gerade über den kleinen Zwischenfall am gestrigen Abend, als sich ein Herr dringend bei Lord M. melden ließ.

Es war einer der Inhaber der Juwelierfirma. Sehr erregt trat er auf Lord M. zu. Und was er ihm zu berichten hatte, war erstaunlich genug.

«Wenn eine wertvolle Perlenkette neu aufgezogen wird, dann reinigt man bei dieser Gelegenheit auch die einzelnen Perlen gleich mit. In der feinen Öffnung, die durch jede Perle gehöhrt ist, sammeln sich im Lauf der Zeit Schmutz und kleine, abgeschabte Teile der Perlsubstanz.

Man hatte also an diesem Morgen die berühmten Perlen einer besonders erfahrenen und zuverlässigen Arbeiterin gegeben, die in einem Raum für sich mit derartigen verantwortlichen Aufgaben beschäftigt war. Natürlich stand sie unter ständiger Kontrolle, durfte auch abends das Haus erst nach einer gründlichen Liebesvisitation verlassen, wie alle Arbeiter in derartigen Betrieben.

Diese Arbeiterin hatte sich, kurz nachdem sie mit der Reinigung begonnen hatte, beim Chef melden lassen. Eine Perle war ihr zersprungen. Das kann ziemlich leicht passieren. Zur Reinigung wird in den Bohrkanal eine feine, rauhe, von einer kleinen Maschine gedrehte Nadel eingeführt, eine Art ganz leichter Bohrer, der die Schmutzstoffe herausarbeiten soll. Wenn diese Nadel nun nicht ganz gerade angesetzt wird, kann es geschehen, daß die Perle sprengt. Die Firma muß natürlich für solche zerstörten Perlen haften und ist gegen dergleichen Unfälle bei einer Versicherung besonders gedeckt. Immerhin ist so etwas für die betreffende Arbeiterin keine angenehme Sache. Es war also verständlich, daß die Arbeiterin, die sich mit den Perlen der Lady M. beschäftigte, in ziemlich großer Erregung gelaufen kam, um den Vorfall sofort zu melden. Aber (und hier wurde die Stimme des erzählenden Juweliers geheimnisvoll) es war eben nicht nur Angst vor einem Krach gewesen. Da war noch etwas anderes, was diese Arbeiterin erschreckt hatte. Sie hatte mit allen Zeichen des Entsetzens den Chef in ihre «box» geholt. Und dort, ja dort also, hatte er «es» eben gesehen.

Es — was denn? — Ja, die zersprungene Perle — sei eben offenbar keine Perle. Und da Lord M. auffuhr, beilegte sich der Juwelier, ihm sofort zu erklären: «Oh — selbstverständlich, von außen hätte man das eben nicht sehen können. Außen bestand sie aus wunderschöner, weißlich schimmernder Perlschicht. Diese Schicht war auch echt, vollkommen echt, wie sich bei genauerer Untersuchung sofort herausgestellt hatte. Aber — diese Schicht machte eben nur höchstens ein Drittel der ganzen Kugel aus. Innen bestand die Perle aus einer schwärzlichen, dunklen Masse.

Lord M. unterbrach den Juwelier: «Also Sie meinen: Eine Fälschung? Eine Imitation?» Der Juwelier hob beschwörend die Hände: «Oh — nein — keine Imitation. Leider — keine Imitation. Ich meine: Wenn es

eine Imitation gewesen wäre, so wäre der Fall nicht so schwierig. Erstens einmal (seine Stimme wurde schmeichelnd) wäre es ja undenkbar, daß in Ihren Besitz, Mylord, eine solche Imitation gelangt wäre. Sollte es aber doch der Fall gewesen sein, so wäre die Geschichte einfach. — Nein. Ich habe hier ganz bestimmte Vermutungen. Wir hören seit einiger Zeit von erfolgreichen Versuchen östlicher Völker, Perlen künstlich zu züchten, also bei Muscheltieren durch Einlegen eines Fremdkörpers die Entstehung einer äußerlich echten Perle künstlich hervorzuführen. — Darf ich Sie bitten, mir einmal ganz genau zu erzählen, unter welchen Umständen Sie diese Perlen erworben haben? — Selbstverständlich unter strengster Diskretion!»

Lord M. berichtet von indischen Händlern in Bombay, von einem chinesischen Agenten in Hongkong. Als der Juwelier ging, hatte er die Erlaubnis bekommen, noch einige der Perlen absichtlich zerschneiden zu dürfen. Sollten echte darunter sein, so würde er sie natürlich ersetzen.

Zwei Tage später teilte er dem Lord mit, daß von zehn geöffneten Perlen sieben genau so unecht oder halbecht oder dritteilig gewesen seien wie die erste, zufällig zersprengte.

Diese Tatsache wurde aus den Mauern des sonst so diskreten Juweliergeschäftes hinausgetragen. Vielleicht einfach durch Klatsch, vielleicht auch durch wohlorganisierte und wohlbezahlte Werksionage, wer kann das wissen. Jedenfalls verbreitete sie sich mit ungeheurer Schnelligkeit auf der ganzen Erde. Vierundzwanzig Stunden später wußte man in Amsterdam, Paris, Schanghai davon.

Und auf dem Perlenmarkt der Welt setzte schlagfertig eine stürmische Baisse ein, wie man sie seit Menschengedenken in dieser wertbeständigen Ware nicht erlebt hatte.

Als der Juwelier das nächstmal zu Lord M. kam, konnte er ihm nun sagen, daß von den rund 90 Perlen der Kette höchstens ein Viertel echt, bis in den Kern echt sein könne. Genau sei das nicht festzustellen, da man ja schließlich nicht sämtliche Perlen entzweischneiden könne.

Lord M. ließ sich von dem Fachmann das genaue Wesen der Perlenstehung und die Möglichkeiten zu einer künstlichen Perlzucht erklären. Am Schluß seiner Schilderung nannte der Juwelier mit böser, drohender Stimme einen Namen, — den Namen eines Japaners, der in jenen Tagen unter den Perlhändlern der Welt die Runde machte; einen Namen, der seitdem zehn Jahre lang den nun wild einsetzenden Kampf zwischen gewachsener Naturperle und Zuchtperle beherrschte: Mikimoto.

Was sind Perlen?

Verlassen wir den hereingefallenen Lord M. Er erlebte seine große Enttäuschung in dem Augenblick, als der uralte Kampf um die künstlich gezüchtete Perle in sein heutiges, offenes, aktuelles Stadium trat. In Wirklichkeit gibt es nämlich seit Hunderten, ja seit Tausenden von Jahren Bemühungen, absichtlich das Entstehen von Perlen herbeizuführen. Ehe wir von den interessanten Etappen dieses Kampfes erzählen, wollen wir selber uns einmal klarmachen, wie Perlen eigentlich auf natürlichem Wege entstehen, aus was für einer Substanz sie sich zusammensetzen, wo sie gefunden werden.

Gewisse Weichtiere bilden zu ihrem Schutze einen harten Panzer aus, der sie in zwei flachen Schalen umgibt. Diese Schalen sind aufklappbar. Es gibt eine sehr große Anzahl verschiedener Arten dieser Muscheltiere, die sich alle durch schwierige lateinische Namen unterscheiden. Diese Namen gehen auf das Klassen- und Artensystem des Herrn L i n n é zurück, jenes berühmten schwedischen Naturforschers, der vor knapp zweihundert Jahren lebte. Uebrigens werden wir noch sehen, daß dieser Mann, abgesehen von seinen allgemeinen zoologischen Interessen, ganz besondere Beziehungen zum Problem der künstlichen Perlenzucht gehabt hat ...



AROSA KULM CLUB, WINTERBEGINN 1933/34

An unsere Mitglieder!

Der A. K. C. wird auch im kommenden Winter seine regelmäßigen sportlichen und gesellschaftlichen Anlässe, die letztes Jahr so beliebt waren, durchzuführen. Zum erstenmal wird der von Mitgliedern gestiftete A. K. C.-Cup ausgefahren.

Wir wollen uns anstrengen und unseren Gästen Freude bereiten. Wir zählen dabei auf die Unterstützung unserer Akaceler und ihrer Freunde und Bekannten. Unser bequem-bebagliches und so prächtig gelegenes Kulmhotel wird in gewohnt umsichtiger Weise und trotz Preisabbau auch in Küche und Keller vorbildlich weitergeführt. Wir grüßen kameradschaftlich mit einem kräftigen

Akace Arosa Hei!

Für den Arosa Kulm Club der Präsident:

Hans Roelli

Dieses Leckermäulchen

hat es sofort erraten, daß es eine feine Paidolpeise gibt. Da wacht der Appetit auf, das Gesichtlein strahlt - der sichtbarste Beweis für die Mutter, daß sie mit Paidol das Richtige getroffen hat. Es ist leicht verdaulich, schmeckt vortreflich und verleidet nicht, da es auf verschiedene Art bereitet werden kann. Das Paidolkochbüchlein gibt Anleitung hierzu. Lassen Sie sich diesen Ratgeber auch kommen, Sie bereuen es nicht.

Paidol

für kleine Feinschmecker!

Ein Rezeptheft gratis gegen Einsendung dieses Coupons Nr. 3 an
DEUTSCHLER & CO., ST. GALLEN

Name: _____

Adresse: _____



Was ist



Togal ist ein rasch u. sicher wirkendes Mittel bei

Rheuma | Hexenschuß
Gicht | Erkältungs-
Ischias | Krankheiten
Nerven- u. Kopfschmerzen

6000 Aerzte-Gutachten,

unter denen sich solche von berühmten Professoren befinden, dokumentieren die Güte des Togal.

Von ersten Professoren und namhaften Aerzten, sowie in zahlreichen Kliniken und Krankenanstalten wurden vorzügliche Erfolge mit Togal erzielt. Es fand daher rasch allgemeine Anerkennung. Togal lindert nicht nur die Schmerzen, sondern beseitigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Togal, rechtzeitig genommen, kann eine Erkrankung an Influenza und dergleichen verhüten.

Wenn Tausende von Aerzten, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal anerkennen, so ist für niemand ein Grund vorhanden, lange zu überlegen! Ein Versuch überzeugt!

Preis Fr. 1.60

Sind Ihnen Fr. 1.60 zuviel, wenn Sie Ihre Schmerzen loswerden können?

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel, für die Gesundheit ist das Beste gerade genug!

In allen Apotheken.



Diese Muscheltiere gibt es in nahezu allen Gewässern der wärmeren und gemäßigten Zonen. Diejenigen Arten, die Perlen bilden, leben allerdings fast alle im Meer, obwohl es z. B. auch in österreichischen, bayrischen und schottischen Bergflüssen perlbildende Muschelarten gibt. Das alles weiß man seit urdenklichen Zeiten, solange, als sich der Mensch für diesen merkwürdigen kleinen Fremdkörper Perle überhaupt interessiert. Dagegen ist man sich, jedenfalls in Westeuropa, über die Art, wie Perlen wirklich entstehen, seit längstens zweihundert Jahren klar geworden. Bis dahin hielt man Perlen nämlich für Mineralien, für kleine Edelsteine, die durch das Meerwasser abgeschliffen und zufällig in die Muscheltiere hineingekommen wären. Erst der berühmte Naturforscher Réaumur (derselbe, nach dem eine Skala des Thermometers heißt) wies um 1700 durch mikroskopische und kristallographische Untersuchungen nach, daß die Perle aus derselben Masse besteht wie das Perlmutter, die buntschillernde Schicht, mit der die Innenseiten der Schalen bei den meisten Muscheltieren und auch bei manchen Schneckenarten ausgekleidet ist.



Sehen wir uns einmal näher an, wie solch ein Muscheltier organisiert ist.

Abbildung 1: Querschnitt durch ein Muscheltier.

- A = Weichtier
- B = Fuß
- C = Mantel
- D = Schalen

Der formlos wirkende Körper des Weichtieres, der den Verdauungs- und Atmungsapparat enthält, besitzt an seinem unteren Ende eine Art Fuß zur Fortbewegung auf dem Meeres- oder Flußboden. Dieser Körper ist von

einem zweiseitigen Mantel umgeben, der dicht an der Schale anliegt. Ein sinnreicher Apparat von Bändern und einem schloßartigen Scharnier, den wir hier nicht näher zu untersuchen brauchen, ermöglicht das Öffnen und Schließen der Schalen.

Diese Schalen bestehen nun bei den wichtigsten muscheltragenden Weichtieren aus verschiedenen Schichten.

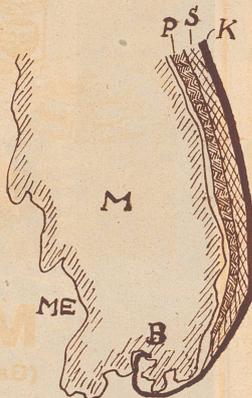


Abbildung 2: Querschnitt durch den Mantel- und Schalenrand eines Muscheltieres.

- M = Mantel
- ME = Mantel-Epithel
- B = Stelle, an der die Schale sich bildet
- P = Perlmutter-schicht der Schalen
- S = Stäbchenschicht der Schalen
- K = Konchinschicht der Schalen

Außen sitzt eine hornige Schicht aus einer organischen Masse, die Konchin heißt. Sie schützt die beiden darunterliegenden Schichten gegen die Einwirkung von Säuren. Diese beiden inneren Schichten sind im wesentlichen aus Kalkverbindungen gebildet. Von außen her kommt zuerst eine aus kleinen Prismen gebildete, besonders harte Schicht, die Stäbchenschicht. Darunter, unmittelbar am Mantel des Tieres, sitzt dann die eigentliche Perlmutter-schicht. Sie ist in feinsten Streifung und Maserung aufgebaut. Und die Lichtbrechung in diesen zarten Rastern ruft jenen bekannten, buntschillernden Glanz hervor, den wir eben perlmutterfarben nennen. Wenn man Perl-

mutter in Wachs oder Siegelack abdrückt, kann man diese Struktur ganz genau erkennen.

Die beiden inneren Schichten werden aus der Außenhaut des Mantels herausgebildet; und zwar mit Hilfe von Kalk, den das Tier aus dem Wasser entnimmt. Die äußere organische Konchinschicht dagegen wird am unteren, mehr inneren Ende des Mantels in besonderen Mantelfalten gebildet. (In unserer Abbildung 2 bei der Stelle B.) Sie entwickelt sich also und wächst genau entsprechend der Größe des Tieres und seines Mantels.

Wenn nun an diesen, mehr innen gelegenen, konchinschichtbildenden Teilen des Mantels ein Reiz entsteht, wird diese Stelle unter Umständen mit der Bildung von Konchinkornen, ganz außer Zusammenhang mit dem Aufbau der äußeren Schale. Wenn nun aber gar ein Stück des äußeren, perlmuttererzeugenden, also mit Kalk aufbauenden Mantelrandes durch einen Zufall, durch eine Verletzung oder aber — durch Menschenhand an die innere Seite des Mantels verpflanzt wird, so kann es kommen, daß um einen kleinen Konchinkorn herum sich an dieser Stelle eine Perlmutter-schicht bildet. Das Tier sucht den spürbaren und unbequemen Reiz durch Perlmutterbildung abzukapseln, — ganz ebenso wie der Mantel durch die ständige reibende Bewegung gegen die Schale zur dauernden Bildung der Perlmutter-schicht angeregt wird.

Es ist klar, daß dieser Vorgang nicht nur durch Bildung eines winzig kleinen, verlagerten Konchinkorns, sondern unter Umständen auch durch andere, äußere Reize hervorgerufen werden kann. So zum Beispiel durch Ausscheidungen aus dem Verdauungsapparat des Muscheltieres, oder durch kleinste Wassertierchen, Infusorien. Als besonders empfindlich und empfänglich für derartige Reize hat man die Winkel an gewissen Muskelbändern des Mantels erkannt, durch die das Schließ-System der Schalen betätigt wird.

Diesen ganzen Vorgang können wir hier natürlich nur in seinen größten Umrissen schildern. Wer sich gründlicher dafür interessiert, findet z. B. in der «Edelsteinkunde» von Baur oder in der kleinen, sehr reichhaltigen Schrift von F. Haas «Bau und Bildung der Perlen» ausführliche Angaben.

Vielleicht können wir uns an einem menschlichen Parallelfall noch einmal ganz kurz klarmachen, um was es sich handelt. Ein Arzt erzählte mir: Ein Mann wird überfahren, sein Fuß dabei ziemlich schwer zermalmt.

Täglich gebraucht er ihn!

Lassen Sie sich auf Weihnachten auch einen *Allegro* schenken. Er wird Ihnen ebenso unentbehrlich werden wie dem weltberühmten

Grock

Allegro, Mod. Standard vereinigt in einem Apparat Spezial-Schleifstein und Abziehheder; schärft automatisch alle Klingen. Vernickelt Fr. 18.— Schwarz Fr. 12.—

Neu! *Allegro Modell Special* — Reiseformat für zweischneidige Klingen Vernickelt Fr. 7.—

In Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften. — Prospekt gratis durch Industrie A.-G. Allegro Emmenbrücke 39 (Luz.)

juhu! ... i glaub der älti schenkt mir en

olivetti

diemodernste portable

schon von fr. 275.— an occasionen - miete - abzählung

bahnhofplatz 7 · zürich

Wohin zum Wintersport?

BILLIGE SKIKURSE im sonnigen **KLOSTERS-DORF, GRAUBÜNDEN**

1 Woche Ski-Kurs für Fr. 10.— · 2 Wochen Ski-Kurs für Fr. 15.—

Die Kurse beginnen am 15. Dezember und enden Mitte März 1934. Abwechslungsreiches Wochenprogramm. **PARSENN-TOUREN** und **Mondscheinschittelfahrten**. Verbilligte Pensionsarrangements in verschiedenen Hotels und Pensionen. Pensionspreise von Fr. 4.50 bis Fr. 10.— im Tag. Abends gemütliche Unterhaltung. Nähere Auskunft und Hotelprospekte durch den

KURVEREIN KLOSTERS-DORF · TELEPHON 5103

Palace Hotel Davos

Das ganze Jahr geöffnet (1560 m) Pension von Fr. 18.— an. Weekend-Arrangements. Mit der Parsenn-Bahn in 20 Min. auf 2661m ins schönste Skigebiet d. Alpen

Der beste Zentralheizungskoks

Ia. Englischer „Silver-Coke“

der Koks, der nicht schlackt

Das Urteil der Verbraucher ist maßgebend. Jeder Verbraucher wird Ihnen bestätigen, daß der englische „Silver-Coke“ nicht schlackt und ihn die Qualität in jeder Hinsicht hoch befriedigt. Überzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch.

Erhältlich in Basel, Zürich und St. Gallen durch den **Generalvertrieb H. Spetzmann & Cie., Kohlen-Import** in der übrigen Schweiz durch die Orts-Kohlenhandlungen

Brauchen Sie Bewegung?

Dann schaffen Sie sich das

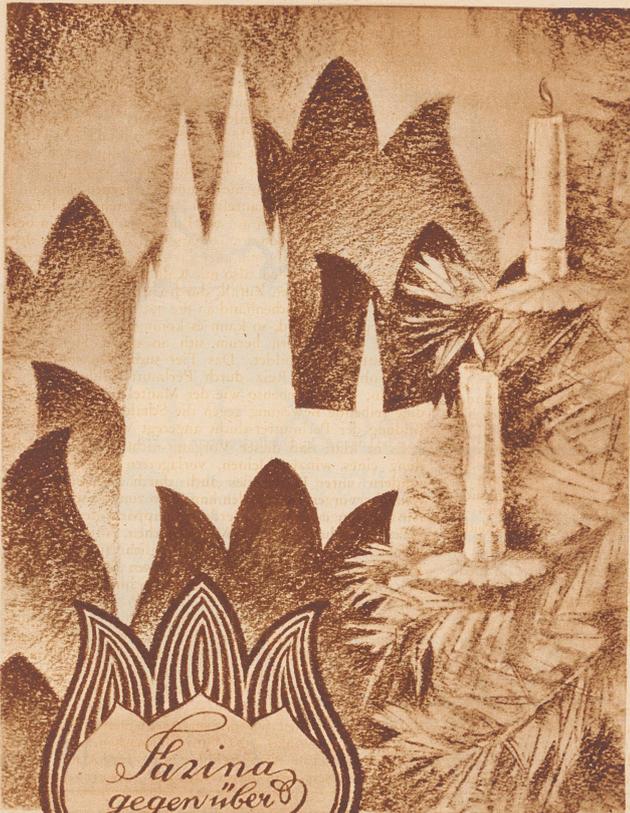
„TENA“-Tisch-Tennis

an. Im Zimmer, an schönen Tagen auch im Freien aufgestellt, bietet es Ihnen und Ihren Familienangehörigen Gelegenheit zu reichlicher Bewegung. Das „Tena“-Tisch-Tennis entspricht genau den Vorschriften des Internationalen Tisch-Tennis-Verbandes. Bezugsquellen-nachweis und Gratisprospekt durch

Morgenthaler & Cie Billardfabrik

Zürich, Richard WaGnerstr. 16
Bern, Aarestraße 96

„TENA“-Tisch-Tennis gesetzlich geschützt



Wieder Weihnachten und wieder;
Rote Farina Marke, Echte Eau de Cologne

Das zwei Jahrhunderte bewährte und beliebte
Original-Erzeugnis von „Farina gegenüber“.
Die praktische und preiswerte Weihnachtsgabe
in schönen und vornehmen Geschenkpackun-
gen. Verkauf in allen einschlägigen Geschäf-
ten schon von sf. 1.50, 2.50 usw. bis sf. 9.—.



Echte
Eau de
Cologne
Seife
Puder
Cremes
Shampooon

Rote Farina Marke

Für die Festtage



Maggi's Sulze (Gallerich) in Trockenform

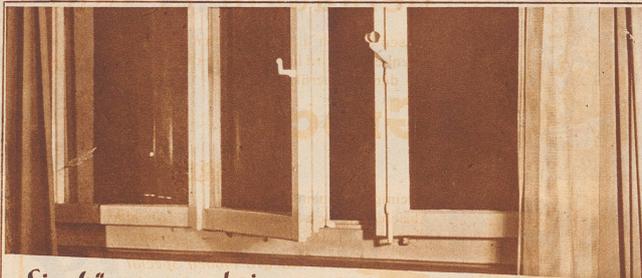
zur einfachen Herstellung von Sulzspeisen,
sowie zur Garnierung von kalten Platten.

Maggi's Sulze ist von hochfeiner Qualität.
Sie ergibt eine helle, klare Sulze von reinem
Geschmack, jeder selbstgemachten Sulze
ebenbürtig.

Neue herabgesetzte Preise:

Büchse von 50 Gramm Fr. 1.—
„ „ 100 „ „ 1.70

Verlangen Sie auch den Prospekt mit Rezepten, eventuell direkt
von der Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln in Kemptal.



Sie können auch im
Winter ruhig bei offenem Fenster schlafen!

Eine Erkältungsgefahr besteht nicht, wenn Sie
mollig, weich und warm in eine

Schafroth-Woldecke

eingehüllt sind. In einschlägigen Geschäften
zu finden.



Achten Sie auf das Siegel „Rotes Schaf“



Er wird operiert, heilt gut, nach einiger Zeit scheint alles in bester Ordnung. Aber ein paar Wochen später bekommt der Mann furchtbare Schmerzen in diesem Fuß, die sich fortwährend steigern. Eine Röntgenaufnahme ergibt das Bild unerklärlicher Mißbildungen. Man nimmt eine zweite Operation vor. Und nun zeigt sich, daß durch die Quetschung bei dem Unfall Teile eines Zehennagelbettes tief in die Fußwurzel hineingetrieben worden waren. Dort hatten sie begonnen, die Hornmasse des Nagels weiter zu produzieren; und natürlich war ringsum alles zerrissen und zur Entzündung gebracht worden.

Die Bildung einer Perle an der Innenseite eines Mantels bei Muscheltieren ist ein nicht unähnlicher Vorgang. An der Reizstelle bildet sich dann ein sogenanntes Perlsäckchen, eine «Zyste», in der dann der Aufbau der Perle Schicht um Schicht vor sich geht.

Genau besehen ist also jede Perle weiter nichts als ein Krankheitspunkt. Diese kleinen, den teuersten Edelsteinen gleich bewerteten, von den Luxusdamen aller Länder und Zeiten begehrten und geliebten Kugeln sind Mißbildungen, Erzeugnisse einer Störung, gegen die sich das Schaltier gewehrt hat.

Eigentlich ist es recht bezeichnend, welche große Rolle solche krankhaften Tierprodukte überhaupt in der Geschichte des menschlichen Luxus spielen. Kommerzienräte, die einen zu dicken Bauch bekommen, schickt man nach Karlsbad. Aber die unglücklichen Gänse stopft man zwangsweise, um aus ihren übermäßig geschwellten Lebern fette Pasteten zu bereiten, mit denen sich dann die Kommerzienräte wieder krank machen. Nicht viel anders ist es mit der Schweinemast. Und gewisse Hunderrassen sind um so wertvoller, je sinnloser ihre dürren Beinchen, ihre überdimensionalen Köpfe überzüchtet sind. Letzten Endes ist sogar das massenhafte Eierlegen unserer Nutzhühner eigentlich nichts anderes als ein krankhafter Vorgang.

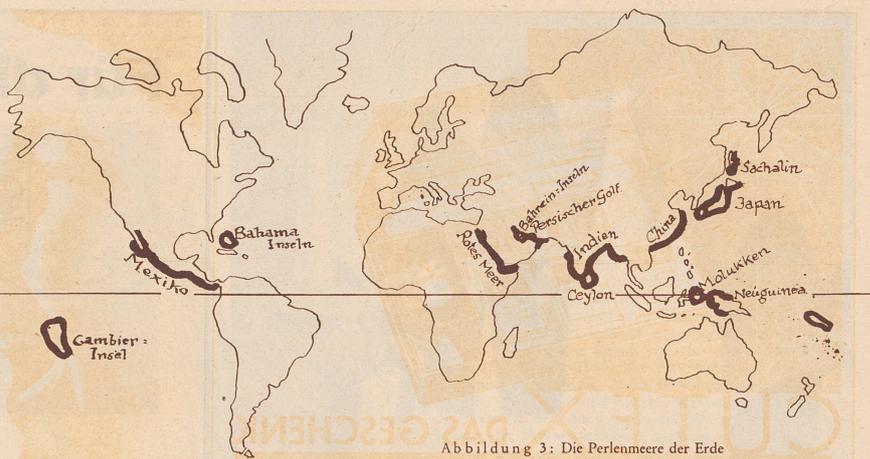


Abbildung 3: Die Perlenmeere der Erde

Perlenfischerei.

Perlbildende Muscheltiere gibt es zwar in den meisten Gewässern der Erde. Die Sorten aber, in denen man große, wirklich wertvolle Perlen finden kann, leben nur in tropischen und subtropischen Meeren. Der Gürtel dieser «Perlenmeere» zieht sich nahe dem Äquator rings um die ganze Erde.

Nach ihren Herkunftsstellen unterscheiden sich nun die Perlen sehr erheblich in ihrer Färbung und teilweise auch in der Art ihres Glanzes. Im Roten Meere zum Beispiel, aber auch bei den Westindischen Bahamainseln, sind sie vorwiegend rötlich. In der Südsee haben sie oft einen bräunlichen, auch ins Graue spielenden Schimmer; einige Stellen gibt es auch, wo man ausgesprochen schwarze, stahlfarbene glänzende Perlen findet, so an der mexikani-



NIZZA

Frühling im Winter
Strahlende Sonne über ewigblauem Meer
Blumen und Feste
Reize eines Badeortes
verbunden mit Vorzügen einer Großstadt
Komfortable Hotels
bescheidene Pensionen

Auskünfte: Syndicat d'Initiative, 13, place Masséna, Nice und durch alle Reisebüros

NEU!

SUS Würstchen
 sind eine hervorragende Ruff-Spezialität. Pikant und fein im Geschmack, passen diese Sus-Würstchen zu jedem Gemüse und speziell auch zur Berner Platte. Dieselben sind aber auch allein mit Senf oder Meerrettig ein vorzügl. Essen.
 Doseninhalt 2 und 8 Paare.
 Prompter Versand überallhin.

WURST- UND KONSERVENFABRIK
RUFF · ZÜRICH

Z. JH. 15, XII. 1933

Inserate in der „Zürcher Illustrierten“ bringen erfreulichen Erfolg

WANDER

Solis

HEIZKISSEN

So wird Ihnen Solis, das preiswerte Schweizer Heizkissen in Elektrizitäts- und Sanitätsgeschäften gerne vorgelegt. Sie wissen, was Wärme alles heilt! Achten Sie aber darauf, dass SOLIS 4-5 Wärmeabstufungen ermöglicht, dass es dank einer automatischen Ausschaltung sehr betriebssicher ist und den Radioempfang nicht stört.

Von Fr. 21.— an

Zenith-Uhren

E. Kofmehl-Steiger
 zum Rheingold, Zürich 1, Bahnhofstraße 61
 Emil Kofmehl, Juwelier · Otto Kofmehl, Uhrmacher



CUTEX DAS GESCHENK



- Compact-Etui
Vier Produkte in kleinem
Format . . . Fr. 4.25
- Cutex Fünf-Minuten-Etui
Neue Bakelit-Schachtel
(hier oben) . . . Fr. 7.50
- Reise-Etui . . . Fr. 12.-
- Club-Etui
Neuheit aus Leder . Fr. 18.-

**EINE ZARTE HULDIGUNG
AN SCHÖNE HÄNDE**
**EIN CUTEX-ETUI
FÜR DIE NAGELPFLEGE**

Können Sie sich ein anmutigeres Geschenk ausdenken, das zugleich so nützlich ist und dauernd an den Geber erinnert?

Die Cutex-Etui, in denen alle die unentbehrlichen Hilfsmittel zur Verschönerung der Nägel bequem beisammen sind, können in verschiedenen Ausführungen bezogen werden.

CUTEX BEDEUTET »SCHÖNHEIT DER NÄGEL«
Cutex-Produkte, vor allem Nagelhautentferner und Nagelspitzenreiniger, flüssige Polituren in den verschiedensten Farbönen, der einzigartig zusammengesetzte Nagelweißstift, sind an der Spitze aller Spezialitäten zur Pflege und Verschönerung der Nägel.

DIE CUTEX-PRODUKTE SIND ÜBERALL ERHÄLTLICH
EN GROS: PAUL MÜLLER A.-G., SUMISWALD



**Die schönsten
Kindheitserinnerungen
sind der Modellbau mit
MECCANO**

Ein Meccano-Junge ist der glücklichste Junge der Welt. Seine Tage sind voller Freude und Spass, denn es gibt nichts Schöneres als den Modellbau nach dem Meccano-System.

Ein Meccano-Junge ist imstande, richtig arbeitende Nachbildungen von Meisterwerken der Ingenieurkunst selbst zu bauen. Auf diese Weise erlangt er spielend praktische Kenntnisse der Konstruktion, Erfahrungen, die für ihn in seinem späteren Leben von unschätzbarem Wert sind. Das schönste Weihnachtsgeschenk 1933 ist ein Meccano-Metallbaukasten.

Erhältlich in allen Spielwaren-Geschäften, bei Optikern, und in Eisenwarenhandlungen von Frk. 1.50 bis Frk. 5.00.

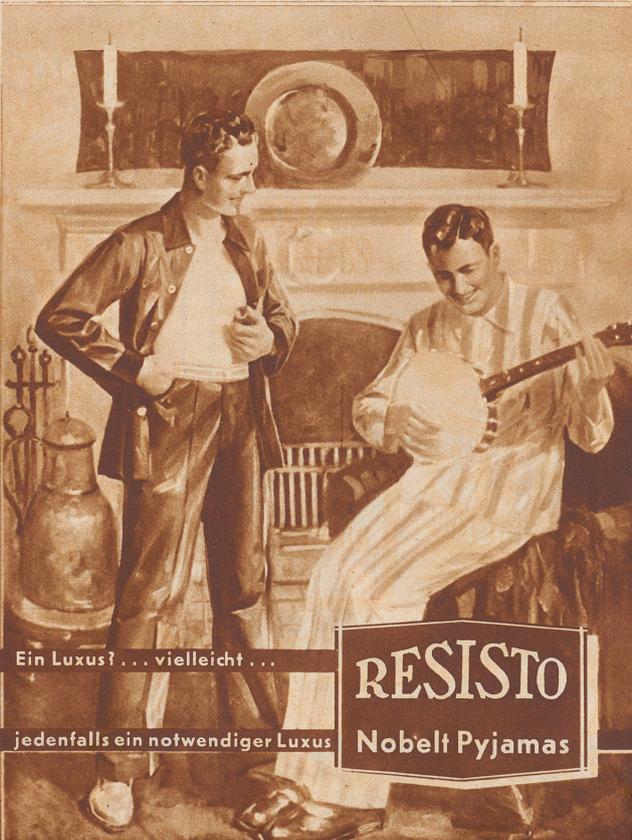
Grossist:

RIVA & KUNZMANN (Abt. 24)
Pfeffingerstrasse 83, BASEL.

**DIESES BUCH
KOSTET NICHTS!**

Unser reich illustriertes Buch enthält sehr interessante Artikel, worin die grössten Meisterwerke der Ingenieurkunst beschrieben werden. Sie finden darin auch alles, was Meccano und seine neuesten Modelle betrifft. Senden Sie uns Ihren Namen und Ihre Adresse, sowie die von dreien Ihrer Freunde und wir werden Ihnen das Buch postwendend zukommen lassen.

MECCANO



Ein Luxus? ... vielleicht ...

jedenfalls ein notwendiger Luxus

RESISTO

Nobelt Pyjamas

BEZUGSQUELLEN DURCH: EIGENMANN & LANZ A.G., MENDRISIO

★ Eine Weihnachtsgabe,
die Freude bereitet:

SOENNECKEN
"Rheingold"
"u. Ringbuch"



SOENNECKEN FÜLLHALTER
in den Preislagern
von Fr. 6.- bis Fr. 23.50

SOENNECKEN-RINGBÜCHER
von Fr. 2.70 an

In allen besseren
Papeterien erhältlich

schon Küste. Im Chinesischen Meer haben sie einen Stich ins Gelbliche; ein ganz zartes Gelb haben auch die Perlen von den Bahreininseln im Persischen Golf, einer uralten und besonders ergiebigen Fangstätte. Den höchsten Wert aber haben seit jeher die reinweißen, mattschimmernden Perlen, auf deren Oberfläche alle Farben des Regenbogens aufleuchten; diese Perlen finden sich vor allem in Indien, in erster Linie in der Meeresstraße zwischen der Insel Ceylon und dem Festland.

Der Perlenkenner kann also aus diesen Verschiedenheiten der Färbung bis zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit die Herkunft jeder Perle erkennen. Man hat versucht, diese Unterschiede auf die verschiedene chemische Zusammensetzung des Meerwassers und auf den geologischen Aufbau des Meeresbodens zurückzuführen. Das ist sehr wahrscheinlich; aber der sichere Nachweis dafür ist noch nicht gelungen.

Der Beruf eines Perlentauchers wird in unseren Abenteuerbüchern oft als etwas ungeheuer Romantisches geschildert. Vor allem findet man oft die Meinung vertreten, so ein Taucher habe doch die große Chance, einmal eine große Perle zu finden und dadurch mit einem Schlage wohlhabend zu werden. Aber so einfach ist das ja mit den Glückschancen nicht auf dieser Erde. Die Jungensbücher schildern meistens die Illusionen solcher Leute, die niemals selbst in die weite Welt hinausgekommen sind.

Der Perlentaucher ist nämlich überall in der Welt ein armer Teufel. Er hat sein Auskommen; aber alles, was er findet, gehört dem Besitzer des Fangschiffes oder dem Besitzer der betreffenden Muschelbank, die er absucht. Zum Beispiel im Persischen Golf gehören die wichtigsten Fundstätten einzelnen arabischen Scheichs, die eifersüchtig über dies Recht wachen und im Laufe des Jahrhunderts schon manchen Stammeskrieg um dies Privileg ausgefochten haben. In Indien gehörte die Perlenfischerei seit jeher zu den Kronrechten der Radschahs; jetzt ist sie natürlich zum Teil auf die Engländer übergegangen, die an vielen Stellen eine Art von Planwirtschaft aufgezogen haben. Sie haben zum Beispiel Schonzeiten für bestimmte, durch rücksichtslosen Raubbau unerschöpflich gewordene Bänke eingeführt. — Weiter im Osten liegt die Perlenfischerei,

wie überhaupt fast alle Gewerbe der südostasiatischen Meere, in der Hand chinesischer Unternehmer.

Natürlich kommt es auch vor, daß sich ein paar Leute zusammen tun, ein kleines Schiff mieten und auf eigene Faust losfahren, um Perlen zu suchen. Aber in einem solchen Falle sind die Aussichten viel geringer. Man ist dann auf den Zufall angewiesen. Die wirklich ergiebigen Fundstellen, die eigentlichen «Bänke», sind ja längst bekannt. An sich ist die Ergiebigkeit meist sehr gering. Es kann vorkommen, daß Tausende, ja Zehntausende von Muscheln heraufgeholt und geöffnet werden, ehe sich eine einzige Perle findet.

Aus diesem Grunde legt sich der Unternehmer meistens auch nicht allein auf den Perlenfang, sondern er sammelt gleichzeitig Perlmutter, das ja in allen diesen Muscheln enthalten ist. Das ist ein weit weniger einträgliches, aber sichereres Geschäft. Perlmutter wird ja auf der ganzen Welt zu billigen Schmucksachen und Verzierungen gebraucht.

Ueber die Erlebnisse von Perlentauchern ist mancherlei geschrieben worden. Aus neuester Zeit haben wir den hübschen, sehr lebendig und anschaulich geschriebenen Bericht eines jungen schwedischen Abenteurers Victor Berge. Seine Erzählungen sind von einem amerikanischen Journalisten namens Lanier zu einem Buch gefaßt worden. Man muß die manchmal etwas allzu romantisch und sensationell zugespitzte Art der Schilderung in Kauf nehmen, und wird dann sehr viel Aufschlußreiches und wirklich Interessantes über das Leben der Perlentaucher und über die Art, in der dieser seltsame, abseitige Berufszweig betrieben wird, erfahren.

Berge hat insofern Glück gehabt, als er einen besonders großzügigen und angenehmen chinesischen Patron gefunden hat, der sich von ihm «Onkel» nennen ließ. Der Grund zu diesem guten Verhältnis war folgender: Der Chinese hatte eine vollständige Taucherausrüstung mit Anzug, Schlauch, Pumpe usw. Damit konnten seine eingeborenen Taucher nicht umgehen. Er brauchte also den jungen Europäer. Es ist klar, daß ein mit Tauchanzug ausgerüsteter Mann den nackten Fischern, die immer nur für kurze Zeit und in wesentlich geringere Tiefen hinunter können, von vornherein überlegen sein muß. Der eingeborene Taucher bringt es durch jahrelange Übung

freilich dazu, minutenlang in einer Tiefe von mehreren Metern ausharren zu können. Mit Hilfe auch eines primitiven Tauchanzuges aber kann man eine und zwei Stunden lang in zehn bis fünfzehn Meter Tiefe alles absuchen.

Der Onkel war vor allem Perlmutterhändler. Er schloß mit Berge ein Abkommen, wonach dieser alle gefundenen Muscheln abliefern mußte; der Chinese brauchte Zehntausende davon, um bei seinem Perlmutterhandel auf die Kosten zu kommen. Was sich in diesen Muscheln etwa an Perlen finden würde, sollte Berge gehören. Das war natürlich eine Abmachung, wie sie so günstig nur in den seltensten Fällen getroffen wird. Uebrigens mußte der junge Schwede ziemlich lange umsonst arbeiten, bis er auf seine Kosten kam. Dann allerdings fand er eines Tages eine besonders große Perle, die er sehr teuer in Australien verkaufte. Von dem Geld machte er sich dann selbständig und ging mit einem eigenen kleinen Schiff wieder auf die Perlensuche.

Berge erzählt sehr eindrucksvoll von den mancherlei Gefahren, denen der Perlentaucher, besonders der nackte Eingeborene, bei seinem Beruf ausgesetzt ist. Fast in allen perlhaltigen Meeren leben Haifische. Vielleicht noch gefährlicher sind die großen, vielmarmigen Polypen, die Kraken. Wer ihren Saugarmen zu nahe kommt, ist in den meisten Fällen verloren. Berge berichtet ungemein dramatisch von dem Kampf auf Leben und Tod, den er einmal mit einem solchen vorweltlichen Tier auszufechten hatte:

«Das Wasser war ziemlich tief, etwa zwanzig Faden. Neben mir war ein offener Raum zwischen Massen von Korallen. Ich bildete mir ein, dort unten läge etwas, das einer echten Muschel verdächtig ähnlich sah. — Der Gegenstand, der mich hinzog, schien alle meine Erwartungen zu übertreffen. Ich bückte mich, um ihn aufzuheben. — Und im gleichen Augenblick fühlte ich, wie mich etwas ganz leicht am linken Arm berührte.

Instinkt und Schulung unter Wasser retteten mir das Leben. Bevor ich noch die leiseste Ahnung hatte, was es sein mochte, wirbelte ich wie der Blitz um meine Achse, riß das haarscharfe Messer aus der Scheide am Gürtel und hieb drei- oder viermal mit dem vollen Schwung meines Armes in die Richtung, aus der die Berührung



Wirklichen Genuß bieten

10 Cts.

Hallwiler Forellen

Cigarrenfabrik
M. G. BAUR
BEINWIL A./SEE
GEGR. 1860



DAS FÜHRENDE SPEZIALGESCHAFT FÜR HERRENMODE

Fein-Kaller

Zürich

Bahnhofstr. 84 · Limmatquai 62 (b. Rathaus) · Langstr. 83



was ich na
lieber häßl
das wär ne

olivetti

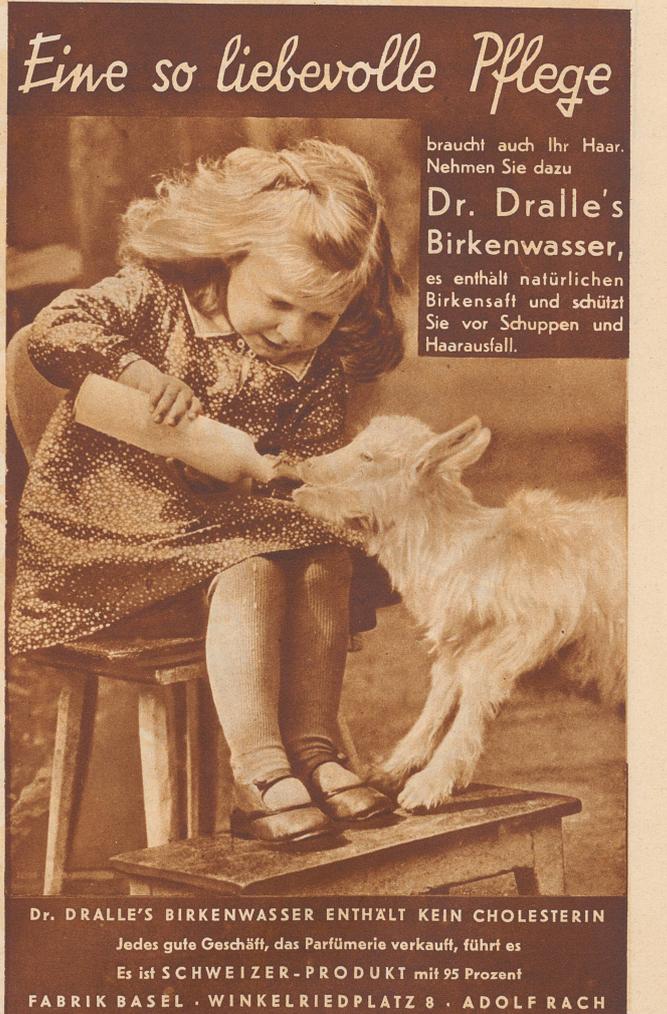
die schönste Schreibmaschine

schon von fr. 275.- an
miete · abzahlung · occasionen

bahnhofplatz 7 · zürich

Beantworten Sie in Ihren
Beizenen Interesse für
Ihre Inserationen die
Zürcher Illustrierte

Eine so liebevolle Pflege



braucht auch Ihr Haar.
Nehmen Sie dazu

**Dr. Dralle's
Birkenwasser,**

es enthält natürlichen
Birkensaft und schützt
Sie vor Schuppen und
Haarausfall.

Dr. DRALLE'S BIRKENWASSER ENTHÄLT KEIN CHOLESTERIN

Jedes gute Geschäft, das Parfümerie verkauft, führt es

Es ist SCHWEIZER-PRODUKT mit 95 Prozent

FABRIK BASEL · WINKELRIEDPLATZ 8 · ADOLF RACH

Die Fratellinis

EINE LEICA PHOTO-REPORTAGE

(Alle Aufnahmen während der Vorstellung gemacht)

ergötzen das
Publikum einen
Abend lang!

Leica III

mit Verschluss
von 1 - 1/500
Sekunde

mit
Leitz
Summar
F/2 5cm

dem neuen lichtstarken Universal-Objektiv

Die famose
Leica Photo=
Kamera ver=
schafft Ihnen
dauernd die
größte Freude!

Derartige Aufnahmen wie die Fratzen
der Fratellinis sind mit der Leica auch
von jedem guten Amateur zu machen

ERNST LEITZ, WETZLAR
OPTISCHE WERKE

VERTRETER DER ABT. PHOTO:
PERROT & CO., BIEL

kam. Ich trennte zwei lassoartige Arme ab, die mich ergriffen hatten; im nächsten Augenblick hätte der Krake mich an beiden Armen gefesselt und ich wäre hilflos gewesen. — Während ich zuschlug und spürte, wie die Klinge durch eine Masse weichen Fleisches schnitt, packten mich zwei weitere Arme, jeder um ein Fußgelenk. Ich fühlte einen furchtbaren Ruck am Bein und wäre beinahe umgefallen.

Das alles klingt melodramatisch, wenn man es unter zivilisierten Umständen wiedererzählt. Aber keine Beschreibung in Worten kann meinen Schreck in jenem Augenblick schildern. Da wußte ich nur zu gut, daß dies das Ding war, das die schauerlichen Geschichten der Eingeborenen veranlaßt hatte. — Ich kämpfte wie ein Automat. Es ging um Leben und Tod. Der Körper quälte sich gegen die zerrenden Stränge. Der Geist erwog sorgfältig den Entschluß, ob das Notsignal gewagt werden dürfte. Das ist das letzte, wozu sich der Taucher im Notfall entschließt — zu den vier Zügen, die bedeuten: Zieht, bis die Leine reißt! Der Notfall war klar gegeben; aber meine Sorge war, daß sich mein Luftschlauch und das Rettungsseil an einem der vielen Korallenvorsprünge verwickeln könnten. Gesah das, so konnte eine Anstrengung von oben sie leicht abschneiden und mich hoffnungslos zurücklassen.

Unser seltsamer Zweikampf dauerte fort. Ich bemühte mich, noch mehr von den lebenden Fesseln abzuschneiden. Es schienen zweimal so viel zu sein wie in Wirklichkeit, sie lagen zusammengerollt um mich herum. Auf das Abzugsventil war zu achten, und während des ganzen Kampfes mußte ich mich aufrecht halten. Als ob das teuflische Hirn in dem gierigen, fleischigen Geschöpf das alles verstanden hätte: In dem Augenblick, wo ich die Hand mit dem großen Messer abwärtsstoßen wollte, gab es mir einen fürchterlichen Ruck und zertrümmerte mich zehn Fuß weit. Und all das in einem Pfluhl, der geschwärzt war von der Tinte, die die Bestie ausgespritzt hatte. — Das, was ich hier erzähle, muß zehn bis fünfzehn Minuten gedauert haben. Ich begann zu begreifen, daß es nicht länger auszuhalten war. Ich war zerquetscht, zerschunden, betäubt. Ich warf die Arme hoch, faßte beide Leinen und ruckte viermal wie wahnsinnig. Einen Augenblick hatte ich die Empfindung, der Länge nach in zwei Teile gerissen zu werden. Dann wußte ich nichts mehr von mir. — Zusammen mit dem Untier wurde Berge dann hinaufgezogen. Oben trennte man die Saugarme mit Messerschnitten von ihm ab und zog ihn ins Schiff.

Wenn das einem relativ ausgerüsteten, mit der Oberwelt in Verbindung stehenden europäischen Taucher passieren kann, dann ist ohne weiteres zu verstehen, daß der nackte Taucher verloren ist, wenn er erst von einem Kraken angegriffen wird.

Die reiche Dame, die sich abends ihr kostbares Perlenkollier umlegt, und der Gentleman, der sein Frackhänd

mit einer mattschimmernden Perle schließt, sie ahnen nicht, ja sie wissen wahrscheinlich überhaupt nichts davon, unter welchen unsäglichen Mühen, mit welcher Lebensgefahr diese winzigen, im Grunde nur eine simple Kalkverbindung darstellenden Kügelchen dem Meere entrisen worden sind.

Perlen sind ein Wirtschaftsfaktor.

Man kann nun einwerfen: Gut, — jährlich gehen also eine Anzahl Leute beim Perlensuchen zugrunde. Sie ruinieren sich die Lungen, sie fallen den Haien zum Opfer; und anderswo, an irgendwelchen dunklen Ecken der weiten Welt, bringen sie einander vielleicht auch um und nehmen sich mit Gewalt die seltene, wertvolle Beute ab. Ist das nun etwas Besonderes? Ist das so wichtig für uns? Sitzen uns andere Nöte nicht näher auf dem Pelz? Und schließlich kann der Gesamtwert der paar Perlen doch im Gefüge der ganzen, großen Wirtschaftswelt überhaupt gar keine so bedeutende Rolle spielen.

Wer so fragt, unterschätzt die Rolle, die der Luxus und die Luxusprodukte zu allen Zeiten in der Geschichte der menschlichen Entwicklung, insbesondere der Entdeckungen, gespielt haben. Zum Beispiel die Spanier in Amerika ließen sich ja auch keineswegs von sozusagen vernünftigen, kolonialisatorischen Erwägungen leiten. Sie suchten das Goldland, das «Dorado» und eroberten nebenbei einen Kontinent. Ihre Hauptkonkurrenten, die Portugiesen, wollten dagegen durchaus die Urheimat der Gewürze erreichen und in Besitz nehmen. Denn Gewürze waren im ganzen Mittelalter ein begehrter und hochbezahlter Luxus. Als sie schließlich die eigentlichen Gewürzinseln, die Molokken, in der Hand hatten und die Welt mit Pfeffer und Nelken beliefern konnten, hatten sie inzwischen rings um den Indischen Ozean ein hundertmal größeres Kolonialreich geschaffen.

Nicht ganz so eindeutig ist die Rolle der Perlen in der Geschichte der Entdeckungsfahrten. Immerhin, auch sie haben manchmal Beutezug hervorgerufen. So soll zum Beispiel Cäsar, nachdem er Gallien für die Römer unterworfen hatte, seine Fahrt über den Kanal nach Britannien hauptsächlich deshalb unternommen haben, weil er von den reichen Perlfunden in den dortigen Bergflüssen gehört hatte.

Bis dahin bezog die vornehme römische Dame ihren Perlschmuck, wie die ganze Welt, aus dem Osten, nämlich aus Indien, unter Vermittlung des syrischen und griechischen Zwischenhandels. Wenn wir aus dem Altertum zwar geschnittene Steine und andre Juwelierwaren, aber keine Perlen überliefert bekommen haben, so liegt das eben daran, daß die organisch aufgebaute Perle ein verhältnismäßig kurzlebiges Gebilde ist.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß gewisse Menschen Perlen nicht lange tragen können, ohne daß diese ihren Glanz verlieren. Diese Menschen haben in ihrem Schweiß Säuren, die zersetzend auf die Perlen wirken. Man spricht dann von den sogenannten «kranken» Perlen. Dieser höchst einfache und erklärliche Vorgang ist der Anlaß zu mancherlei Aberglauben gewesen. Im Mittelalter und auch heute noch vielfach bestand und besteht bei törichtem, leicht beeinflussbaren Leuten die Meinung, daß zwischen diesem Verhalten der Perlen und dem Charakter und Schicksal ihrer Träger irgendein mystischer Zusammenhang bestünde. Man geheimnißt in die Perlen, wie in viele Edelsteine, magische Einflüsse hinein. Das bekannte Sprichwort «Perlen bedeuten Tränen» ist so standesgemäß gekommen.

Uebrigens soll es bei den reichsten Leuten des Altertums als ein besonderer Luxus gegolten haben, den Gästen in Essig aufgelöste Perlen zum Trinken vorzusetzen. Das wird zum Beispiel von der berühmten ägyptischen Königin Kleopatra erzählt. Einmal in neuerer Zeit hat man sich mit eigenen Augen davon überzeugen können, wie verbreitet Perlen im klassischen Altertum waren. Das geschah in der Renaissance-Zeit, als man anfing, alle Lebenszeugnisse der Alten gründlich zu erforschen. Damals öffnete man in Italien die Römergräber, ähnlich wie wir es heute noch mit den ägyptischen Mumiengräbern machen. 1544 ließ ein Papst das Grab der Töchter des spät-römischen Feldherrn und Staatsmannes Stilicho öffnen. Man fand bei dieser Gelegenheit neben vielen anderen Dingen einen reichen Perlenschmuck; aber er hatte 1100 Jahre lang in der feuchten Moderluft gelegen und war schon ganz unansehnlich geworden; bei der leisesten Berührung zerfiel er vollends.

Heutzutage ist der internationale Perlenhandel ein vorzüglich organisierter Zweig des Juwelenhandels. Von den «Produzenten», die, wie wir gehört haben, vor allem an der arabischen Küste, in Indien, China, Japan und der Südsee arbeiten lassen, gelangen die Perlen zunächst in die Hände eines ausgebreiteten Zwischenhandels, der sich vor allem in Indien befindet und von da aus nach Europa und Amerika. Der Hauptstapel der Perlenhandels ist Paris, seit 300 Jahren die Metropole des europäischen Luxus. Dort befindet sich eine ständige Perlenbörse, nach der sich die anderen Länder im allgemeinen richten. Dort erscheinen auch ganze Zeitschriften, die sich nur mit Fragen der Perlenkunde befassen. Im französischen Handelsbudget spielt die Perle eine gar nicht unerhebliche Rolle. Das ist auch der Grund, weshalb der Kampf gegen die Zuchtperle, von dem wir noch berichten werden, sich zum großen Teil auf französischem Boden, vor französischen Gerichten abspielt. Jedenfalls stellen die in Paris aufgehäuften Perlenlager auch heute noch einen Wert von wahrscheinlich Milliarden dar.

(Schluß folgt)

Eine neue Erika

Modell 6 mit vollwertigem Setztastulator, 44 Tasten, Stechwalze, normalbreite Walze, dem wunderbar leichten Anschlag und allen anderen konkurrenzlosen «Erika»-Vorteilen! Alle Einrichtungen einer «Büromaschine» zum Preise einer Kleinmaschine! Sie müssen die neue Erika gesehen und probiert haben, bevor Sie eine Maschine anschaffen; es gibt keine bessere! Und zahlen können Sie auch in Monatsraten, sogar nur Fr. 20.- monatlich. Verlangen Sie sofort den ausführlichen Gratisprospekt E6, sowie die Adresse der nächsten Erika-Vertretung durch den



GENERALVERTRETER W. HAUSLER-ZEPF, OLTEN



WOLY - SPORT

macht das Leder weich und nachhaltig wasserdicht. Bei Behandlung der Schuhe mit WOLY-Sport ist ein Schwammigerwerden des Leders ausgeschlossen.

Erhältlich in Schuh- und Sportgeschäften

FABRIKANT A. SUTTER OBERHOFEN / THURGAU

Bei Verstopfung, schlechter Verdauung, unreinem Blut

und den daraus entstehenden Folgeerscheinungen — eine allgemeine Blutreinigung mit den ärztlich empfohlenen vorzüglichen Kräuterpillen

„Purificata“

Sie werden auch Ihnen helfen. Dose Fr. 4.-, Kurpackung 4 Dosen Fr. 14.40. Erhältlich in allen Apotheken.



60 Stück Minerva-Seife

à 500 gr. samt Fr. 17.-
Waschkorb nur
Derselbe Korb mit 8 kg. Seifenspäne nur „ 12.-
J. Bienz, Versandgesch., Frauenfeld

Jede beliebige Radiomärke

mit 33 1/3 % Rabatt. Verlangen Sie Gratiszusendung unserer Preisliste!

I. R. M. A., Campione
Bissone (Tessin)

Abonnieren Sie die „Zürcher Illustrierte“

ZIEL 6-TAGE-RENNEN

EIN 6 TAGE-RENNEN!
Jetzt hätten wir es wieder hinter uns! Wer kennt diesen Ausdruck nicht, wenn man sagen will, dass eine neue Woche «abgearbeitet» wurde. Es charakterisiert so recht unsere heutige Lebensweise, unsern jetzt so harten Kampf ums Dasein. Doch die Folgen: erschütterte Gesundheit — Mangel an Widerstandskraft — gereizte Nerven — unreines Blut — gespannte Züge.
Tun Sie etwas dagegen — noch heute. FERROMANGANIN beweist seit 30 Jahren auf der ganzen Welt seine erstaunliche Fähigkeit, die Nerven zu stärken, das Blut zu mehren und zu reinigen, Schlaflosigkeit zu beseitigen, Geschwächten neue Widerstandskraft, neuen Lebensmut zu geben. In der Apotheke um die Ecke zu haben!

Ferro manganin
EIN KRAFTSPENDER FÜR SIE UND IHN

PHOENIX-SOHLN

antiseptisch-impregniert, schützend gegen kalte Füße, Schnupfen, Rheumatismus, seit über 40 Jahren bewährt. Halten die Füße trocken und warm und verleihen dem Körper ein wohlges. Gefühl. Schützen Schuhwerk und Strümpfe.

Erhältlich in allen besseren Sanitätsgeschäften und Drogerien. **10 Paare nur Fr. 1.50.**

Gesundes Zahnfleisch und weiße Zähne sind der Charme Ihres Lächelns.



Sichere Resultate erzielen Sie nur mit dieser wissenschaftlichen Zahnpasta, zweimal wirksamer

Besondere Substanzen, die in keiner anderen Zahnpasta enthalten sind... Eine intensivere Wirkung... Zähne von blendendem Weiß

Machen Sie sich selbst zum unparteiischen Richter: Betrachten Sie Ihre Zähne und Ihr Zahnfleisch genau im Spiegel. Dürfen Sie stolz darauf sein? Haben Sie den Eindruck, Ihre Zähne seien so weiß und anziehend wie Sie sich's wünschen? Haben Ihre Pilgern die gesunde Fleischfarbe?

Wenn Ihre Prüfung Sie enttäuscht, ist es gerade noch Zeit für Sie, die wissenschaftliche Zahnpasta zu verwenden, welche moderner Schöpfergeist Ihnen heute z. Verfügung stellt: LISTERINE Zahnpasta verleiht rasch - und erhält - den Zähnen eine blendend weiße Farbe. Sie bringt jede Spur von Film zum Verschwinden, so auch

den Zahnstein, Raucherspuren und Entfärbungen. Sie poliert den Zahnschmelz, ohne ihn zu zerkratzen.

Dabei übt sie einen wohltätigen Einfluß auf das Zahnfleisch aus und sichert ihm die notwendigen hygienischen Lebensbedingungen.

Ihre Vorzüge verdankt sie besonderen Substanzen, die sich sonst in keiner anderen Zahnpasta vorfinden. Ihr eigenartiges Aroma - erfrischend und angenehm - ist ein Beweis ihres wissenschaftlichen Wertes. Es handelt sich also um eine ganz außerordentliche Zahnpasta: Gesünder u. doppelt wirkungsvoll. Versuchen Sie sie heute noch. Überall erhältl.: Fr. 1.50.

Betrachten Sie Ihre Zähne heute noch in Ihrem Spiegel. Sind sie nicht so tadellos wie Sie sich's wünschen, warten Sie nicht länger, verwenden Sie LISTERINE Zahnpasta und zwar regelmäßig.

Achten Sie auf den besondern - angenehmen und frischen - Geschmack der LISTERINE Zahnpasta, er garantiert Ihnen ihre Zusammensetzung auf wissenschaftlicher Basis.

LISTERINE Zahnpasta ist doppelt so wirksam; dank der besonderen darin enthaltenen Zusätze entfernt sie den Film ohne den Zahnschmelz zu zerkratzen.



Hergestellt in der Schweiz durch: PAUL MÜLLER A.G., SUMISWALD

Was jedem Herrn Freude macht: ein *Lutteurs*-Hemd

Lutteurs-Cup, angenähter, mit Celluloid-Einlagen versehener Kragen

Skihemd Lutteurs

Lutteurs, mit 2 abnehmbaren Kragen und Sparmanschetten

Bezugsquellennachweis durch
A.-G. FEHLMANN SÖHNE IN SCHOFTLAND

HARTMANN, LUZZERN

Der erfüllte Weihnachtstraum, ein echter Frigorrex, der führende elektro-vollautomatische Schweizer Kühlschrank - ein Geschenk für's Leben, eine Quelle unschätzbaren Vorteils und dauernder Freude.

FRIGORREX

Frigorrex - Haushaltskühlchränke sind in verschiedenen Größen und Preislagen jederzeit ab Lager lieferbar.

Verlangen Sie Prospekte von der Frigorrex Aktiengesellschaft Luzern, Zürich, Basel, Bern, Lausanne